

Kunst für Kenner, den Kitsch fürs Volk?

Die Begrüssungsansprache von Landesbibliothekar Robert Allgäuer anlässlich der Eröffnung der Ausstellung Bildender Künstler

Am vergangenen Sonntagvormittag wurde im Theater am Kirchplatz in Schaan die erste Gemeinschaftsausstellung der Vereinigung Bildender Künstler in Liechtenstein eröffnet. 8 Kunstschaffende aus Liechtenstein zeigen eine kleine Auswahl ihrer Arbeiten. Der Vernissage wohnten zahlreiche Kunstinteressierte bei, darunter auch Landtagspräsident Dr. Karlheinz Ritter und Frau, Landtagsvizepräsident Dr. h. c. Alexander Frick und Regierungschef Dr. Alfred Hilbe mit Frau. Die sehenswerte Ausstellung dauert noch bis zum 15. Dezember 1970 und ist täglich von 14.00 bis 21.00 Uhr geöffnet. Heute Mittwochabend 20.15 Uhr findet innerhalb der Ausstellung ein Lyrikabend statt. Wir veröffentlichen hier den Text der Begrüssungsworte von Bibliothekar Robert Allgäuer, Vaduz:

«Es ist mir aufgetragen, Sie hier und jetzt zu begrüßen. Das Wort des Grusses sei gleichzeitig ein Wort des Dankes. Ihr Kommen, Ihr Mit-Dabei-Sein, Ihr Interesse erst gibt dieser kleinen sonntäglichen Kunst-Matinée Bezug und Berechtigung. Wir sind eingeladen zum Zwiegespräch. Wir sind aufgefordert zum Dialog mit dem Schaffen liechtensteinischer Künstler. Wir suchen und versuchen gemeinsam und jeder für sich allein eine Begegnung mit der Kunst. Das Seh- und Schauvermögen wird nicht immer genügen. Die Erlebniskraft allein kann nicht in alle Tiefen dringen. Erst nachdenkliches Mitdenken schafft dankbare Erfahrung und echte Begegnung.

Wir sind Gäste der «Vereinigung Bildender Künstler in Liechtenstein». Hier sind einige Worte der Information am Platze. Der Verein wurde im Februar dieses Jahres gegründet. Im Zweckartikel heisst es: «Der Verein hat den Zweck, das Kunstschaffen im Fürstentum Liechtenstein zu fördern sowie die Interessen der in Liechtenstein wohnhaften bildhaften Künstler zu vertreten. Das Kunstschaffen selber soll nicht durch eine richtungsbestimmende Aktivität des Vereins beeinflusst werden. Der Vereinszweck soll vor allem durch eine gute Information erreicht werden.»

Die Mitgliedschaft ist so geregelt, dass alle liechtensteinischen oder in Liechtenstein wohnhaften Kunstschaffenden dem Verein beitreten können. Die Vereinigung zählt zur Zeit 14 Mitglieder. Martin Frommelt ist Präsident, Evi Harder führt das Sekretariat, Seine Durchlaucht Prinz Hans von Liechtenstein, Josef Schädler und Eugen Schüepp sind weitere Vorstandsmitglieder. Die bisherige Aktivität der Vereinigung brachte unter anderem eine Kunstfahrt nach Winterthur sowie verschiedene Publikationen in den liechtensteinischen Landeszeitungen.

Es ist hier nicht der Ort, die geschichtliche und aktuelle Problematik des Begriffes «Bildende Künstler» darzulegen. Ueberdies würde ich meinen, dass die Bedeutung und Daseinsberechtigung dieser Vereinigung nicht so sehr an den Statuten und dem Namen, als an ihrer Wirksamkeit und Aktivität zu bemessen und zu be-

urteilen ist. Damit kommen wir zurück zu dieser Ausstellung. Gemeinschaftsausstellungen sind selten in Liechtenstein. Wir erinnern uns an die beachtliche Manifestation liechtensteinischen Kunstschaffens anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten im Jahre 1967: «Liechtensteiner Künstler stellen aus».

Es ist eine bunte Palette, was Ihrer hier wartet, eine Vielfalt von Techniken, Persönlichkeiten und Weltanschauungen. Ich möchte auf jede Interpretation und Einstufung verzichten. Sie kennen die Künstler von Ausstellungen aus eigenem Kontakt. Ich nenne die Namen, das Geburtsjahr, die Techniken der ausgestellten Bilder.

Roberto Altmann, Jahrgang 1942, Farbradierungen, Tuschlavierungen. Martin Frommelt, Jahrgang 1933, Aquarelle, Oel. Evi Harder, Jahrgang 1946, Aquarelle, Holzschnitte. Bruno Kaufmann, Jahrgang 1944, Siebdrucke. Hans Kliemand, Jahrgang 1922, Radierungen, Kupferstiche. Josef Schädler, Jahrgang 1930, Acryl, Serigraphien. Eugen Schüepp, Jahrgang 1915, Aquarelle, Tempera. Benjamin Steck, Jahrgang 1902, Oel, Kohlenradierung.

Gestatten Sie, meine Damen und Herren, dass ich meinem Willkommgruss noch einige private Ueberlegungen und Gedankensplitter beifüge.

Curt Goetz, der virtuose Stückeschreiber und Schauspieler, der während seiner letzten Jahre hier in Schaan lebte, soll einmal gesagt haben:

(Fortsetzung Seite 2)

Kunstaussstellung

(Fortsetzung von Seite 1)

Jedes Publikum kriegt die Vorstellung, die es verdient. Wenn ich diese Sentenz etwas simplifizierend abwandeln und anwenden darf, würde das etwa heissen, die Malerei in Liechtenstein ist nicht besser und nicht schlechter als das Kunstbewusstsein der liechtensteinischen Bevölkerung. Ich will das gar nicht erst untersuchen. Kunst und Künstler müssen in Liechtenstein nicht hungern, jedenfalls nicht vordergründig. Staatlicher und privater Wohlstand kauft Kunst. Der Besuch honoriger Vernissagen ist gesellschaftliches Muss. Die Preise für Nigg-Bilder steigen stetig. Kultur- und Kunstpolitik wird als einzig mögliche Aussenpolitik erklärt. Wenn es um Kunst geht wird es feierlich und ernst. Man weiss ja, was sich gehört. Kunst wird oft noch zelebriert. Die Mächtigen des Staates, der Wirtschaft, des Geldes sind der Kunst wohlgesinnt. Der Künstler ist versucht, sich einzurichten. Die Gesellschaft ehrt ihn, fördert ihn, benötigt ihn. Benötigt sie ihn wirklich? Wenn Kunst mehr sein soll als gefällige Dekoration, wenn Kunst auch Auseinandersetzung und Konfrontation mit den Menschheitsproblemen der Gegenwart bedeutet, dann ist die Situation der Kunst in Liechtenstein noch verbesserungswürdig.

Und noch ein Gedanke: Wir leben im Zeitalter des Bildes. Das bewegte Bild des Filmes und des Fernsehens hat unser Leben umgestal-



Die erste Gemeinschaftsausstellung der Vereinigung Bildender Künstler in Liechtenstein wurde am vergangenen Sonntag im Theater am Kirchplatz eröffnet. Wie unsere Aufnahme zeigt, wohnen der Vernissage zahlreiche Kunstinteressierte und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben bei. In der Bildmitte erkennen wir Landesbibliothekar Robert Allgäuer, der die Begrüßungsworte sprach. Die sehenswerte Ausstellung dauert noch bis zum 15. Dezember. Im Rahmen dieser Ausstellung findet heute ein musikalisch umrahmter Lyrikabend statt, an dem die Autoren ihre eigenen Werke lesen. Foto: Pro Colora)

Fürst + Fürstenhaus

Dankdepesche aus Paris

Die Fürstliche Kabinettskanzlei teilt mit: Auf das von Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten an Seine Exzellenz Präsident Pompidou anlässlich des Ablebens von General de Gaulle gerichtete Kondolenztelegramm langte nachfolgende Dankdepesche ein: Son Altesse Sérénissime François Joseph II, Prince de Liechtenstein, Principauté de Liechtenstein, Vaduz.

J'ai été profondément touché par le message que votre Altesse Sérénissime a bien voulu m'adresser à l'occasion du décès du Général de Gaulle et par la présence de Son Altesse le Prince Héritier au service solennel qui a été célébré à Notre Dame de Paris. Ces marques de sympathie en ce triste moment de notre histoire sont le témoignage des liens d'amitié qui unissent nos deux pays. Georges Pompidou

Wohin diese Woche?

Liechtensteinische Kunstsammlungen Vaduz

Aus der Sammlung des Fürsten von Liechtenstein: Holländische Meister des 17. Jahrhunderts.

Staatliche Kunstsammlung: Malerei des 16. und

17. Jahrhunderts. Das Bild, die Illustrierte steht im Massenkonsum. Jeder macht sich ein Bild. Dem Bild kommt Bedeutung zu. Und jetzt komme ich auf den Kitsch zu sprechen. Ich kann Ihnen das Phänomen Kitsch nicht erklären. Ich kann auch nicht sagen, was Kitsch ist und was nicht. Uebertrieben formuliert müsste es aber doch etwa heissen: Kunst ist für Kenner, für das Volk bleibt der Kitsch. Es gibt und kann keine Diktatur des guten Geschmacks geben. Ebenso scheinen mir demokratische Mehrheitsfindungen in der Kunst problematisch. Aber ein wenig Mitbestimmung in Kunstdingen könnte meiner Meinung nach nicht schaden. Wer zählt die Sofa- und Schlafzimmerbilder, wer nennt die inbrünstigen religiösen Andachtsbilder! Dazu ein Wort von Karlheinz Deschner aus seiner bestbekanntesten Streitschrift «Kitsch, Konvention und Kunst»: «Wer kein Organ für Kunst hat, kann auch keinen Kitsch erkennen». Warum? Deschner fährt weiter: «das primitive Bewusstsein empfindet den Kitsch nicht als Kitsch, sondern lebt ganz ähnlich in ihm wie das kultivierte in der hohen oder das halbgebildete Bewusstsein in der epigonalen Kunst.»

Kitsch ist vielleicht lebensnotwendig. Kitsch macht vielleicht sogar Spass. Kitsch ist aber immer verlogen, ohne Geschmack, wirklichkeitsfremd und künstlerisch unzulänglich und darum gefährlich.

Und hier frage ich die Künstler. Warum ist ihre Kunst oft elitär? Warum ist die Kunst noch grösstenteils exklusiv? Warum ist ihnen das breite Kunstbewusstsein der Bevölkerung nicht

gefolgt? Ich erhebe keine Anklage. Eines aber kann ich Ihnen sagen. Träume kann man nicht verbieten. Der Kitsch über dem Sofa kommt der Sehnsucht der Menschen entgegen, der Sehnsucht nach der guten alten Zeit, die es allerdings nie gab, der Sehnsucht nach einer besseren und heilen Welt. Aber gerade diese Sehnsucht und diese Projektion ist auch ein legitimes Anliegen der Kunst. Gewiss, nicht in einer platten und schalen Art und Weise. Aber ich meine, dass die Kunst weitgehend von den Träumen und Sehnsüchten der Menschen lebt. Wenn es gelingt, den Menschen in der Kunst diese Träume und Sehnsüchte bewusst und erlebnishaft nahezubringen, könnte der Graben zwischen ihr und der breiten Masse verkleinert werden. Und noch etwas zum Kitsch. Der Kitsch ist besser organisiert in Produktion und Vertrieb, siehe Souvenirindustrie.

Künstlerischer Schmuck dürfte heute kein Privileg mehr sein. Es ist notwendig und wünschenswert, wenn immer mehr multiplizierbare Kunstwerke weite Verbreitung finden, wobei es gilt, das junge Publikum anzusprechen. Daher kommt der graphischen Arbeit, die preislich auch von einem schmalen Portemonnai verkraftet werden kann, grosse Bedeutung zu. Dann sollte es auch gelingen, dass Kunst vom Luxuselement zum Lebenselement wird.

Ich danke den Verantwortlichen für die Zuverfügungstellung des Theaters am Kirchplatz, ich danke den Künstlern dieser Ausstellung, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen ein heilsames Kunsterlebnis.